



Mit Halbwindkurs zu den Wikingern nach Wollin

Wieder einmal beginnt die Fahrt mit unserer Varianta 1508. `Mal sehen, wo der Kompass uns diesmal hinführt?

Die Reisevorbereitungen stehen unter einem guten Stern. Die Schifffahrtskarten sind von der ersten Oderfahrt vorhanden. Auch Sicherheitsausrüstungen, GPS, Kompass und eine neue automatische Steuerung sind an Bord. Das Reisegepäck ist schnell gepackt. Der Proviant wird routinemäßig zusammengetragen. Traditionell wird der Salat zubereitet, Speck und Zwiebeln für die Erbswurstsuppe angebraten und der Englische Kuchen gebacken.

An Bord angekommen, haben wir wie zwei alte Hasen den Mast gelegt. Die Taschen sind schnell entleert. Die Kleidungsstücke in den Schwalbennestern verstaut. Alles wird fein säuberlich aufgerollt. Dabei kommt die Erinnerung an vergangene Tage; früher ist man mit der Wäsche "zum Rollen" gegangen. Übrigens gibt es an Bord auch Bügel für die Abendgarderobe.

Freitag, d. 04.08.2006 um 10.45 Uhr

Wir verlassen unseren Heimathafen beim Segelclub Nordstern in Berlin Spandau. Es heißt: "Leinen los." Das ist immer ein Stück Freiheit; den Alltag lässt man zurück. Aber auch die Freiheit will genutzt sein. Mein Käpt`n probiert die neuen Geräte aus, während ich den Reisebericht schreibe. Mit dem Motor schippern wir auf der Havel-Oder-Wasserstraße. Es folgt die Lehnitzer Schleuse mit einem Hub von 6 m, die gut bestückt ist. Zwischen Kreuzbruch und Niederfinow gibt es einen Stau. Auf dem schmalen Kanal hat die Berufsschifffahrt Vorfahrt und sie darf für 4 Stunden nur in einer Richtung den Kanal passieren. Dennoch gibt es Gegenverkehr, teilweise mit rückwärtsfahren. Auch Fahrgastschiffe, wie die Saxonia aus Basel halten sich hier auf. Nach 9 stündiger Fahrt haben wir vor dem Schiffshebewerk in Eberswalde Finow in einer Bucht halt gemacht. Die Kaimauer ist hoch, Festmacher gibt es nicht. Unsere Taue reichen aber bis zum nächsten Baum.

Samstag, d. 05.08.2006 um 09.30 Uhr

Den ersten Regenguss warten wir ab, um dann nach einer kurzen Wartezeit ins Schiffshebewerk zu fahren. Diesmal gibt es eine prekäre Situation. Beim Festmachen des Bootes sagt mein Käpt`n: "Nimm den Bootshaken" . Gesagt - getan. Vor uns liegt ein Lastkahn. Bedacht habe ich nicht die Kraft des anlassenden Motors. Jedenfalls konnte ich unsere Varianta am Bug nicht mehr halten und führen. Geistesgegenwärtig lies ich den Bootshaken fallen. Im Trog ist er erst einmal gut aufgehoben gewesen. Eine Berührung mit anderen Schiffen hat es zum Glück nicht gegeben. Die Hilfsbereitschaft unter Sportlern ist groß geschrieben - und so hatte ich dankbar den Bootshaken bald wieder an Bord. Auch erfahrene Schleusengänger wie wir, haben mal Pech und das führte zu Spannungen an Bord. Man muß schon viel Selbstvertrauen haben und eine Persönlichkeit sein um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Einklang ist an Bord das A und O.

Kurz danach passieren wir die Schleuse in Hohensaaten. Mein Käpt`n hat sich nun für eine Weiterfahrt auf der Westoder entschieden. In der Hoffnung, das wir dort Benzin bekommen, denn an der Ostoder gibt es keine Tankstelle und die in Oderberg hat im letzten Jahr geschlossen. Die Gegend ist nicht gerade berauschend, und wir schippern stumpfsinnig so dahin. Die Motorvibration geht inzwischen in den Körper über; nur ein Kissen kann es

dämpfen. Vielleicht ist es auch gut so; eine Art Physiotherapie? Das Wetter ist unbeständig, gelegentlich gibt es Schauer. Ich ziehe mich in die Koje zurück, und lese den Spiegel. Mein Käpt'n hält tapfer Wache.

Angelegt haben wir in Schwedt beim Segelsportclub. Der Ort wurde im 2. Weltkrieg zu 95% zerstört; inzwischen teils in Plattenbauweise oder mit schmucken Villen wieder aufgebaut. In der nahe gelegenen Balkanstube haben wir gut gegessen.

Sonntag, d. 06.08.2006 um 10.35 Uhr

Nachdem wir uns mit Benzin eingedeckt haben, heißt es : "Leinen los". Nach Erreichen der Schleuse in Schwedt klopfen wir beim Schleusenwart an, der nebenan wohnt. "Ja, wir können schleusen, das Oderwasser ist hoch genug," sagt man uns. Die Schleuse ist sehr verkrutet. Nachdem wir die Schwedter Querfahrt verlassen haben, zeigt sich die Oder von der schönsten Seite. Begrüßt werden wir von Möwen und Kormorane, gelegentlich zeigen uns auch Graureiher den Weg. Am linken Ufer gibt es einen breiten Schilfrand, während rechts eine Baumreihe den natürlichen Schutz bietet. Die Ackerwinde ist das Edelweiß am Uferstrand; sie blüht in leuchtendem Weiß. Auf diesem Flussabschnitt haben die Fischer Reusen ausgebracht und gut mit Picken gekennzeichnet. An dem Grenzübergang in Widuchowa wird die rot-weiße polnische Flagge gehisst. Deutsche und polnische Beamte arbeiten hier zusammen, was angenehm ist. Unser Ziel ist nun der Dammsche See, den wir nach 38 km in etwa 4 Stunden erreichen. Hier haben sich mehrere Vereine mit angrenzenden Werften niedergelassen. Viele Boote werden günstig überholt. In dem Jachtclub "Pogon" mit westlichem Flair werden wir freundlichst empfangen. "Dzien Dobry!"

Montag, d. 07.08.2006

Früh wird der Mast aufgestellt. Es regnet. Der Seewetterbericht ist gleichbleibend; es wird Windstärke 4 - 5 vorhergesagt. Ich brauche Land unter den Füßen und begleite eine Hamburgerin nach Stettin. Bus und Straßenbahn bringen uns zum Einkaufszentrum. Eine nahe gelegene gotische Kirche, die 1980 wieder aufgebaut wurde, wird besichtigt. Der Bau ist majestätisch und besonders eindrucksvoll sind all die schönen Glasfenster mit ihren leuchtenden Farben. Wir haben innegehalten und Ruhe empfunden.

Dienstag, d. 08.08.2006

In aller Frühe heißt es : "Leinen los". Die Fahrt geht über den Dammsche See. In seiner Größe ist er mit der Müritz vergleichbar. Zuerst ist er von einem Seerosenteppich umrahmt. Es gibt große Schwärme von Kormorane, mal kurz über dem Wasserspiegel und mal hoch oben in der Luft. Der linke Uferstreifen ist von Kormorane belegt; infolgedessen sind die Bäume kaputt und nur noch weiße Silhouetten.

Die Fahrerin ist gut gekennzeichnet, ansonsten überall ausgelegte Netze mit ihren Picken. Auf dem großflächigen See begegnen uns lediglich drei Boote.

Durch die Kamelstraße geht es wieder zur Oder; hier bietet sich uns ein hoffnungsvoller Anblick. Am Uferstrand blüht die Industrie. Hier eine Be- und Entladestation und dort eine Fabrik mit riesigen Türmen. Es folgt das Papenwasser, welches großflächig vor uns liegt. Wir erwarten Windstärke 4 mit Böen um 6 gegen den Strom. Das ergibt eine kurze steile Welle. Jetzt heißt es positiv denken. Die frische Brise erfrischt das Gesicht und ist gut für den Teint. Das Fahrwasser mit Bojen und Leuchtbojen ist gut zu erkennen. Warum es meinen Käpt'n dennoch teilweise in das mittlere Fahrwasser zieht, entzieht sich meiner Kenntnis. Mit Wellen bis zu einem Meter hoch, reiten wir, wie Poseidon über das Wasser. Unsere Varianta stampft auf den Wellen. Die Gischt peitscht ins Gesicht. Abwechselnd bedienen wir die Pinne. Dann ist es zu einem Augenblick der Steuerungsunfähigkeit gekommen, wir drehen uns im Kreis. Ich kann den Kurs nicht halten. Mein Käpt'n schätzt die Gefahr sofort ein: " Schau Dir den Motor an!" Die Ursache ist die Motorsteuerung gewesen, die sich gedreht hat. Bedingt durch die hohen Wellen hat der Motor teilweise kein Wasserkontakt gehabt. Die Motorsteuerung wird gerichtet und ich kann wieder aufatmen.

Heil sind wir dann gegen 16.30 Uhr in Ziegenort am Stettiner Haff angekommen. Es sind insgesamt 7 Stunden Fahrt gewesen. Wir legen mit Heckboje an und dennoch ruckt und zuckt unsere Varianta. In solch einer Situation kann schon ein Anlegemanöver gefahrvoll sein. Die nervliche Anspannung ist sehr groß. Auf Empfehlung besuchen wir dann eine kleine Gaststätte mit Garten. Das Zanderfilet mit Pommes und Salat hat mich dann ein wenig versöhnt. Die Stimmung ist aber dennoch bedrückt, denn ich gab zu verstehen, daß ich unter den eben erfahrenen Witterungsvoraussetzungen nicht nach Rügen möchte. Dies ist nun einmal das Ziel meines Käpt`ns gewesen und er ist von mir enttäuscht.

Ich bin mit meinen Gedanken allein: "Ich fühle mich verschaukelt!" oder "Muss ich mir den Stress antun?" Ich habe gelernt stumm zu sein. Ja, wir alle sind Reisende im Leben und suchen nach neuen Wegen und auch nach dem Sinn des Lebens. Dabei muss ich an Siddhartha von Hermann Hesse denken. Auch er hat nach dem Sinn des Lebens gesucht und kam zu der Erkenntnis; das Leben spiegelt sich im Fluss mit seinen Höhen und Tiefen wieder. Dieses Wissen kann nur der erfassen, der den Fluss selbst durchquert hat; der das Ufer der Einsicht von dem der Täuschung trennt.

Mittwoch, d. 09.08.2006

Kalt geduscht starten wir in den Tag. Es wird ein Sturmtief aus Südirland kommend angekündigt. Es ist bewölkt. Eine Fahrt auf dem Stettiner Haff wollen wir aber dennoch genießen. Die Größe der Wasserfläche ist schon beeindruckend, und das Haff bietet sich spiegelglatt an. Es werden die Segel gesetzt und wir bewegen uns 4 Stunden lang mit dem am Wind Kurs unserem Ziel Wollin entgegen. Vor der Paulsborner Bucht ändert sich die Wetterlage und wir motoren. Täglich hören wir den Norddeutschen Seewetterbericht; der spricht immer noch von einem Tief über Norddeutschland, welches Sturm in den Windstärke 4 - 6 mit Gewitter und Schauer bringt. Auf dieser Strecke ist GPS, Kompass und Selbststeuerungsanlage sehr hilfreich.

In Wollin nutzen wir die Anlagemöglichkeit an der Kaimauer südlich der Wolliner Drehbrücke. Es gibt einen angrenzenden Park mit WC`s und Duschen, die unserem Standart entsprechen. Gern haben wir die 1.50/5.00 Zloty gezahlt. Hier zeigt sich Polen von der besten Seite. Der Wiederaufbau hat begonnen. Die Pizzeria am Hafen ist ausgezeichnet, wenn man auch lange - lange - lange warten muss. Die gutgehende, kleine Gaststube hat nur einen kleinen Backofen in Betrieb.

Donnerstag, d. 10.08.2006

Warm geduscht geht es zu Fuß zum gegenüberliegenden Wikinger Fest. Eine Attraktion für die Touristen. Es ist ein Museumsdorf entstanden mit alt hergebrachter Tradition. Künstler zeigen mit Leichtigkeit ihr Können. Bei Dudelsack und Trommeln wird getanzt. Eine Spende sind wir nur mit Mühe los geworden.

Freitag, d. 11.08.2006 um 9.45 Uhr

Es geht Richtung Heimat. Der Himmel ist bewölkt und das Stettiner Haff ist diesig und spiegelglatt. Die Tonnen sind aber gut zu erkennen. Später regnet es.

Die Ankunft in Ziegenort ist diesmal ruhig. Wir haben einen Liegeplatz entsprechend unserer Schiffsgröße gefunden. Nach dem Anlegemanöver geht es gleich zu der zauberhafte Gaststätte im Grünen mit der außerordentlich netten Bewirtung und einem schmackhaften Zander Filet. Anscheinend waren wir auch nette Gäste - als Souvenir bekommen wir zwei Biergläser überreicht. "Dziakuje!"

Abends laufen wir noch an der Küste entlang und verweilen bei einer Plastik eines modernen Künstlers. Dargestellt wird ein exzessiver Wassermann, der besessen ist von der Wasserwelt. Es ist eine grobe Plastik in Neonfarben.

Samstag, d. 12.08.2006 um 9.00 Uhr

Petrus meint es gut mit uns; es scheint die Sonne und das Papenwasser liegt ruhig und mit einer langen Dünung vor uns.

Wie bei vielen Gelegenheiten setzt mein Käpt'n hier die Selbststeuerung, GPS und Kompass ein. Es ist wohl für uns beide sehr lehrreich. Z. B. reagiert die Selbststeuerung mit gewissen Abweichungen in der Nähe von einem Starkstromkabel oder einer stählernen Brücke. Mit Hilfe des digitalen Schaltbretts kann man aber schnell mit Fingerdruck reagieren. Es ist schon eine feine Sache. Die Odermündung wird nun schmaler und es folgen die Kalkberge, denen man noch heute die damalige Sturmflut ansieht. Der natürliche Deich wird wieder aufgeschüttet. Ansonsten am Uferrand Seerosen und Schilf mit Flachland. Einige Ozeanriesen kommen uns entgegen. Sie haben den neuesten Standart, z. B. ein Rettungsboot mit Abwurfvorrichtung. Um 13.00 Uhr machen wir an der Kaimauer vor dem Museum in Stettin halt und legen den Mast. In den Museumspassagen können wir gut essen und haben einen freien Blick über die Oder. Die Stadt besitzt einen wichtigen Hafen Polens und eine bedeutende Werft, die heute die viertgrößte der Welt ist. Der größte Sohn der Stadt ist ja bekanntlich eine Dame, die spätere Zarin, Katharina die Große von Russland.

Um 14.45 Uhr geht es weiter Richtung Grenze nach Widuchowa und wir verabschieden uns mit : "Do widzenia!" In Gartz wird übernachtet.

Sonntag, d. 13.08.2006 um 08.30 Uhr

Es heißt: "Leinen los". Die Westoder schlängelte sich so dahin und sie zeigt ihr typisches Bild. Wiesenlandschaft, Schilf und gelegentlich Bäume, die sich prächtig ausbreiten können. Es regnet Blasen, es regnet auf gerechte und ungerechte. Es regnet den ganzen Tag. Wenn ich in die Koje schaue, so stimmt mich das froh; denn dort ist unsere sonnengelbe Kuschelecke, die auch andere Zeiten gesehen hat.

Unser Ziel ist wieder Schwedt. Bei der nahe gelegenen Tankstelle besorgen wir Benzin. Hier befinden wir uns im Nationalpark Unteres Odertal; ein gemeinsames Abkommen zwischen Polen und Deutschland. Das Flussbett ist nun von Sumpf und Wiesenblumen umgeben. In Hohensaaten werden wir mit noch 5 anderen Sportbooten geschleust. Nach Ankunft in der Marina Oderberg entscheidet mein Käpt'n : "Wir nehmen uns hier ein Zimmer". Die Regenkleidung konnte so erst einmal trocknen und wir fühlen uns wie im Paradies auf Erden. Das Zimmer mit den großen Betten ist einladend. Geschmückt ist der Raum mit Drucken von Claude Monet, was mich sofort froh stimmt. Bin ich doch ein Verehrer der vielen Seerosenbilder, die mich in ihrer farbigen Komposition immer wieder begeistern.

Montag, d. 14.08.2006 um 10.40 Uhr

Nach einer angenehmen Nacht und gutem Frühstück passieren wir den Oder-Havel-Kanal. Es scheint die Sonne. Unsere Varianta ist wie reingewaschen, sie glänzt und fühlt sich seidenartig an.

Der Kanal liegt erst einmal seenartig vor uns; backbordseits ein großes Seerosenfeld, so als hätte es Monet gemalt. Die bebauten Grundstücke liegen hier in einer idyllischen Landschaft.

Nach Erreichen des Schiffshebewerkes in Niederfinow ist eine Stunde Wartezeit angesagt. Geschleust werden wir mit dem Fahrgastschiff "Freiherr von Münchhausen II". Dort gibt es folgende Durchsage: "Wir haben nur 2 Schwimmwesten an Bord, aber dennoch sind alle Fahrgäste sicher! Der Käpt'n vertraut den 256 Stahlseilen mit dem Gegengewicht, die den Trog halten. Das alle auf einmal reißen ist unwahrscheinlich." Ja, auch ich muss schmunzeln, denn ich vertraue ganz diesem Meisterwerk mit einem Hub von 36 m.

Ich denke aber auch daran, dass wir unsere Schwimmwesten, vorsorglich mit neuer Patrone versehen, noch unbenutzt an Bord haben.

Es folgt der Binnenhafen von Eberswalde und das Wasser- und Schifffahrtsamt. Der Kanal schlängelt sich hier durch ein großes Waldgebiet. Eine Pilzsammelverein zeigt mir stolz den gefüllten Korb.

Wir passieren eine Baustelle, an der noch fleißig ausgebaggert wird; kommen aber reibungslos vorbei. Noch einmal begegnet uns die Saxoni, das Kreuzfahrtschiff aus Basel. Als wir die Havel erreichen ist es schon schummrig. Gegen 21.00 Uhr legen wir beim Segelclub Nordstern an. Hier ist so vieles vertraut und angenehm. Wir freuen uns auf das Zuhause, und letztendlich ist unsere Abenteuerlust `mal wieder gestillt.

In Kilometern gerechnet verlief die Fahrt wie folgt.

Anfahrt

92 km entlang der Havel-Oder-Wasserstraße über Schleuse Lehnitz, Hub von 6.0 m
Schiffshebewerk Niederfinow, Hub 36.0 m
Westerschleuse Hohensaaten, Hub 0,9 m

28 km entlang der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße über Schleuse Schwedt,
Hub 0,3 m

2 km entlang der Schwedter Querfahrt
41 " " der Ostoder bis Dammsche See
15 " " dem Dammsche See über die Kamelstraße
17 " " dem Mündungsarm der Oder über das Pappenwasser bis zum Stettiner Haff
19 " " dem Stettiner Haff bis Wollin über Paulsdorfer Bucht

214 km
=====

Rückfahrt

19 km entlang dem Stettiner Haff bis Ziegenort
20 " " dem Pappenwasser bis Stettin
33 " " der Westoder
38 " " der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße
92 " " der Havel-Oder-Wasserstraße über Westerschleuse Hohensaaten, Hub 0,9 m
Schiffshebewerk Niederfinow, Hub 36.0 m
Schleuse Lehnitz, Hub 6.00 m

202 km
=====

Wolfgang und Brigitte Glase